

„Sei gegrüßt, Amberg, du liebliche Zierde des ganzen Landes“

Zwei allegorische Gedichte des Oberpfälzer Humanisten Paul Zeidler (1548–1627)
auf das Wappen der Stadt Amberg

Wer war Paul Zeidler?

Die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts war geprägt von der Glaubensspaltung, den konfessionellen Auseinandersetzungen zwischen Katholiken und Lutheranern, aber auch den Auseinandersetzungen unter den Reformierten selber. Gerade in der Kuroberpfalz wirkten sich die Glaubenskämpfe besonders aus, denn hier wechselten zwischen 1540 und 1620 mehrfach katholische, evangelische und calvinische Herrscher untereinander ab, so dass an manchen Orten in einem Zeitraum von etwa 80 Jahren sechsmal die Konfession gewechselt werden musste. Besonders betroffen waren dabei vor allem Geistliche und Lehrer, die sich bei jeder Änderung der Glaubensrichtung eine neue Dienststelle suchen mussten. Diese schwierigen Verhältnisse berührten auch den Lebensweg des Theologen, Pädagogen und Humanisten Paul Zeidler.

Geboren in Schwarzhofen, Ausbildung in Amberg und Jena

Paul Zeidler wurde 1548 in Schwarzhofen geboren. Der Vater Johann (* 1522 in Nabburg) übersiedelte kurz nach der Geburt des Sohnes nach Neunburg v. W. und übernahm dort die Stelle des Stadtpredigers. Die Familie Zeidler scheint in der Oberpfalz eine Reihe von Theologen und Schulmeistern hervorgebracht zu haben. In den Pfarrerbüchern des 16. Jahrhunderts erscheint der Name Zeidler häufig an unter-

schiedlichsten Orten. Die jeweiligen verwandtschaftlichen Beziehungen bleiben aber meist im Dunkeln.¹

Unruhiges Wanderleben

Der Weg in die Theologie und in die Pädagogik war Paul Zeidler wohl durch den Beruf des Vaters vorgezeichnet. Nach dem Besuch der Lateinschule St. Martin in Amberg führte Zeidlers Weg im Jahre 1567 zum Studium der Theologie nach Jena. Unmittelbar nach dem Studium kehrte Zeidler 1570, als 22-Jähriger, in seiner Funktion als Kantor an seinen Geburtsort Schwarzhofen zurück. Zwei Jahre später erscheint er als Schulmeister in Vilseck. Am 2. April 1574 wechselte Zeidler in Vilseck auf den Posten eines Kaplans. In den Jahren 1578/1579 wird er nochmals als Kaplan und Schulmeister in Vilseck genannt, dann geht sein Wanderleben weiter. Kurzzeitig fungiert er 1579 als Diakon in Waldsassen, schließlich erscheint er im Oktober 1585 als Schulmeister der Lateinschule in Kemnath und als Kantor der dortigen Stadtpfarrkirche. Es folgt dann eine Tätigkeit als Diakon im Wohnort seiner Mutter in Kirchentumbach (1591) sowie als Pfarrer in Reichenbach. Zwischen 1592 und 1594 war er schließlich noch als Diakon in Cham tätig.²

Rektor der Lateinschule in Neunburg v.W.

Nach dem unruhigen Wanderleben kehrt Paul Zeidler im Jahre 1596, nun inzwischen 48-jährig, wieder

in die Nähe seines Geburtsortes zurück und wird Rektor der Lateinschule in Neunburg, wo er bis zu seinem Tod im Jahre 1627 wirken sollte. Über Paul Zeidlers Tod berichtet ein „Extract aus dem Schwarzhoferischen Pfarr- und Totenbuch“, wo es heißt: „Den 27 Januarii (1627) ist in Gott selich entschlaffen der Ehrbare Pauluß Zeitler zu Neunburg seines Alters 79 Jahr, welcher bald bis an sein letztes Endt mit Schreiben und Studieren die Zeit zugebracht.“³ Damit wird neben seiner Tätigkeit als Geistlicher und Lehrer eine weitere Profession angesprochen, nämlich seine schriftstellerische Neigung.

Paul Zeidlers literarische Tätigkeit

Als Zeidler schließlich 1596 Leiter der Lateinschule in Neunburg wurde, war er bereits mehrfach literarisch an die Öffentlichkeit getreten. Sein erstes uns bekanntes Werk, das im Druck erschien, war 1578 ein allegorisches Gedicht auf das Wappen der Stadt Amberg (s. unten).⁴ Im Dezember desselben Jahres erschien eine weitere Schrift im Druck, genannt „Epicedion in obitum Martini Zeidler filioli“. Dabei handelt es sich um einen Nachruf Zeidlers auf seinen gerade im Alter von vier Jahren verstorbenen Sohn Martin.

Das Büchlein „De palatinis electoribus“, 1591 erschienen, war den pfälzischen Kurfürsten gewidmet. Mit diesem Werk erhoffte sich Zeidler offensichtlich die Unterstützung des Landesherrn auf seinem weiteren beruflichen Werdegang. Die Werke „Genethalicon Jesu Christi“ von 1595 und „Odarum sacrarum liber“ von 1596 behandeln geistliche Themen, wie Weihnachten („Genethalicon“), oder sind eine Sammlung geistlicher Lieder und Gedichte wie das Buch „Odarum sacrarum“.

Sein heute wohl interessantestes und umfangreichstes Werk erschien 1585 unter dem Titel „Insignia

urbium de vicorum superioris Palatinatus Electoralis in Bavaria, carminis genere diverso descripta a Paulo Zeidlero, Neoburgensi, Ratisbonae, Johannes Burger“ (= Die Wappen von kurpfälzischen Städten und Dörfern in Bayern, in verschiedenen Gedichten beschrieben von Paul Zeidler aus Neunburg, erschienen bei Johannes Burger in Regensburg 1585). Es enthält in den 43 Beiträgen auch ein lateinisches Gedicht auf das Wappen der Stadt Amberg nebst einer Darstellung des Wappens im Holzschnitt (s. unten).⁵

Zeidlers Wirkung bis in die Gegenwart

Paul Zeidlers Nachlass befindet sich heute in der Universitätsbibliothek Heidelberg. Es handelt sich um ein umfangreiches, fast 400-seitiges, nur schwer lesbares Manuskript.⁶ Das Manuskript enthält eine Reihe von Aufzeichnungen und Themen, die Paul Zeidler offensichtlich noch zu veröffentlichen gedachte. Der Titel lautet: „Monumenta varia“. Im Jahre 1893 hat Paul Gerhard in den „Neuen Heidelberger Jahrbüchern“ (Bd. 3) daraus das historische Volkslied „Vom Hussenkrieg ein Gesang“ ediert. Peter Klewitz hat sich bei der Abfassung des Neunburger Schauspiels „Vom Hussenkrieg“ Anfang der 1980er Jahre eng an die Vorlage des von Paul Zeidler überlieferten Gedichts gehalten.

Zeidlers Manuskript enthält zudem Kopien von Grabinschriften bekannter Persönlichkeiten wie etwa Martin Luther, außerdem Glückwunsch- und Beileidsverse sowie Exzerpte aus Büchern. Offensichtlich hat Paul Zeidler für etliche seiner geistlichen Mitbrüder und andere Personen Grabinschriften gestaltet, auch hat er wohl auf Anforderung Nachrufe in Versform gefertigt, da er sowohl in Latein als auch in Griechisch schreiben und dichten konnte. Der Literaturhistoriker Karl Winkler würdigt Zeidler in seiner „Oberpfälzischen Literaturgeschichte“ als den bedeutendsten Vertreter einer ausgesprochenen

„Gelehrten- und Humanistendichtung“; Manfred Knedlik bestätigt ihm eine „hohe ästhetisch-sprachliche Kompetenz“.⁸

Zeidlers Spezialität war aber offensichtlich die Wappenallegorese, also die Deutung von Wappen, die über den historischen Hintergrund hinausgeht und den Inhalt eines Wappens theologisch-moralisch interpretiert. Zeidler steht damit in der mittelalterlichen Tradition eines Konrad von Würzburg, Peter Suchenwirt und Hans Rosenplüt.

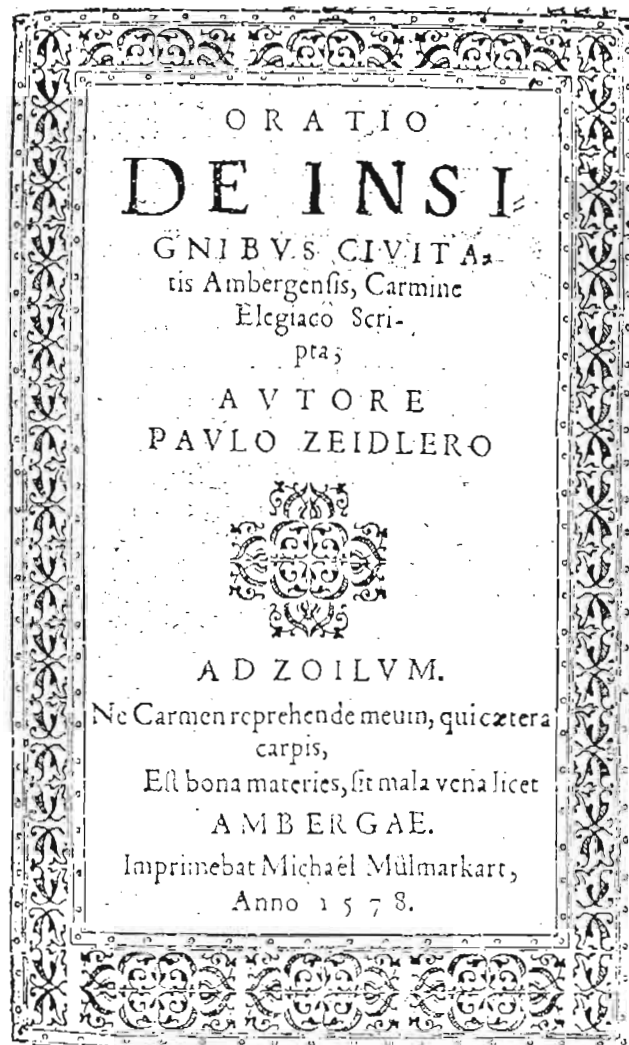
Zwei Gedichte auf das Wappen der Stadt Amberg

Die Wappenallegorie von 1578

Paul Zeidlers lateinisches Gedicht „Oratio de insignibus civitatis Ambergensis“ mit einer allegorischen Deutung des Wappens der Stadt Amberg erschien 1578, als Zeidler noch in Vilseck tätig war.⁹ Unter den humanistisch gebildeten Theologen und Schulmeistern war es anscheinend üblich, Gedichte einem bestimmten Ort oder einer Person zu widmen und auf eigene Kosten drucken zu lassen, um seine humanistische Bildung zu dokumentieren und sich als Anwärter auf den Posten eines Geistlichen oder Schulmeisters zu empfehlen. Zweifel sind angebracht, wenn Zeidler beispielsweise in seinem elegischen Gedicht über das Wappen der Stadt Amberg ausdrücklich schreibt, er tue dies nicht, um irgendwelche Posten oder Ehren zu erlangen, sondern allein „zum Lob und zur Zierde des Heimatlandes“ und als Dank für die Stadt Amberg, die ihm einst als Schüler so große Wohltaten erwiesen habe.

Die wohl erhoffte Anstellung für den inzwischen 30-jährigen brachte diese Schrift zwar nicht, aber

Titel und Textseite aus „Oratio“





wenigstens eine finanzielle Anerkennung der Stadt in Höhe von drei Gulden, wie das Amberger Rechnungsbuch für diesen Zeitraum belegt. Die Stadt Amberg scheint zudem mehrere Exemplare des „Tractätleins der Pfalzwappen“ angekauft zu haben.¹⁰

Der ausführende Drucker Mülmarckart stammte ursprünglich aus dem benachbarten Hirschau und hatte sich nach einem Aufenthalt in Augsburg und Eger gerade als Drucker in Amberg niedergelassen. Zeidlers vorgesetzter Stadtpfarrer in Vilseck, Martin Schalling, überwachte im Frühjahr 1578 bei Mülmarckart den Druck eines deutschen Katechismus, der hier im staatlichen Auftrag erstellt wurde. Durch dessen Vermittlung hatten sich offensichtlich die Kontakte zwischen Paul Zeidler und dem Verleger ergeben.

Adressat der 16-seitigen Schrift über das Amberger Stadtwappen war der Stadtrat, die „stattlichsten und ausgezeichnetsten Männer“, die durch „Frömmigkeit, Erziehung, Klugheit und Rat herausragen“. Als leuchtendes Beispiel nennt Zeidler den Senatoren den Pelikan, der seine Jungen aus dem aufgerissenen Schnabel ernährt. Tugend und Sitte, basierend auf den zehn Geboten, sollten dem Rat als die hauptsächlichsten Leitgedanken für die Stadtregierung bilden, wie Zeidler in seiner einleitenden Widmung formuliert.

Nach der kurzen Deutung des Namens der Stadt, die an der Vils „talwärts im Schatten eines Berges liegt“, folgt kurz die Beschreibung des Amberger Wappens: Viereckige Rauten („Wecken“) und in der Mitte ein Löwe, der sich nach hinten wendet.

Wie bei Zeidler üblich, verbindet er mit seinem Text auch Autobiographisches. Ausdrücklich bedankt er sich bei der Stadt Amberg: Nachdem die Wiege ihm

die Pfalz als Geburtsland gegeben habe, sei die Hauptstadt Amberg in ihrer schönen Lage der erste Ort seiner Studien gewesen.

Das Wappen der Stadt Amberg zeigt bis heute in einem waagrecht geteilten Wappenschild im oberen Teil einen wachsenden, rot gekrönten und rot bewehrten goldenen Löwen und unten die bayerischen Rauten."

Zeidler interpretiert den gekrönten Löwen als den von Gott bestimmten König der Tiere, dem niemand sein Reich rauben könne. Ebenso sei es bei den Menschen der König, der, mit der Reichskrone gekennzeichnet, die Zügel eines Volkes in der Hand hält. Er bekam von Gott den Auftrag, auf dem weiten Erdenrund der Lenker zu sein und in der Hand das Herrschaftszepter zu halten. Genauso, wie alle übrigen Tiere dem Löwen gehorchen müssten, so sollten alle Bürger auch dem städtischen Magistrat gehorchen müssen.

Zeidler interpretiert das Bild vom Löwen weiter und beruft sich dabei auf die gelehrten Bücher: Die Löwin liebe ihre Jungen mit glühendem Feuer, so Zeidler, und schütze sie mit aller Kraft. Wenn sie einen Feind herannahen sieht, dann verbirgt sie ihre kleine Herde in einem Nest ihrer Höhle. Um zu verhindern, dass ihre verletzlichen Jungen in Gefahr geraten, schickt sie mit erhobener Mähne ein schreckliches Brüllen zum Himmel.

Dieses Verhalten solle dem Senat von Amberg als Vorbild dienen, so der Rat Zeidlers. Wenn er sich ebenso fürsorglich verhalte wie die Löwin, so werde er von den Bürgern geliebt. Denn nichts auf dem ganzen Erdkreis werde mehr geschätzt, als wenn der Kriegsgott Mars fliehe. So mögen auch die Vornehmsten nicht zaudern, den Feind zu bekriegen, wenn es die Sache verlangt.

Ebenso wichtig wie der allgemeine Friede sei in einer Gemeinschaft die Versorgung mit Lebensmitteln. Hierunter versteht Zeidler sowohl die geistige Nahrung durch das heilige Wort der Bibel als auch die physische Nahrung. Das sei es, was die wachsfarbenen Wecken („Brote“) bedeuten würden, die der rotbraune Löwe auf weißem Feld unter sich habe.

Eine weitere Eigenschaft des Löwen verlangt Zeidler von den Mächtigen: Gnade und Barmherzigkeit gegenüber den Unterlegenen. Denn der Löwe, der als Sieger aus dem Kampf hervorgehe, pflege den dahin geworfenen Feind großmütig zu schonen. Doch wenn sich der Feind empört, dann unterdrückt der Löwe seine Opfer und „zerreißt sie auf elendige Weise“.

Es zieme sich also nicht schlecht, unterworfenen Völkern mit Güte zu begegnen. Doch jene Völker und hochmütigen Bürger, die die Zügel der Gesetze zurückweisen, die nicht den Löwenopfern gleich „ihren Hals hinhalten“ und sich den vorgegebenen Gesetzen nicht unterwerfen, die würden gefangen und mit den ihnen zustehenden Strafen belegt. Gott wolle ausdrücklich, dass das drohende Schwert der Macht an der Seite auch gerecht genutzt werde. Schließlich erreichten die richtenden Waffen Jupiters auch „den wilden Adler“ und den „Hauch des Bären“.

Ein weiteres Anliegen liegt Zeidler sehr am Herzen: Die Eintracht der Herrschenden und der Bürger untereinander. Als Sinnbild dafür nennt Zeidler den Schild, der auf dem Wappen abgebildet ist. Mächtiger und stärker als eine Mauer, die eine Stadt umgibt, sei die Eintracht der Bürger. Sie sei es, die dafür sorgt, dass die öffentliche Sache „blüht wie ein Baum, der mit Wasser gegossen wird“. Denjenigen, die einmütig in gegenseitiger Liebe und mit gleichen Zielen verbunden seien, denen gewähre Gott auch mit frei-

INSIGNIA
VRBIVM
ET VICORVM SVPE-
RIORIS PALATINATVS
Electoralis in Bavaria, Carmi-
nis genere diuerso de-
scripta, à

PAVLO ZEIDLERO
Neunbürgenfl.



IUSTO IUDICIO

Iudicate.

scriptum Carolinum

gebiger Hand großzügige Geschenke und schütze sie in den Zeiten des Krieges.

Zeidlers Wunsch an die Bewohner Ambergs: „Von daher lebet gegenseitig in Eintracht und nie verwirre eine Sorge um einen hasserfüllten Streit dein Haus“. Und wenn tatsächlich einmal eine Meinungsverschiedenheit eintrete, „solle Gott sie schlichten und zerbrechen noch in der folgenden Stunde“.

Zeidlers Forderung: Der untere Stand gehorche seinem Herrn und es werde als gewaltiges Geschenk Gottes erkannt, was mit gerechtem Schweiß geschnürt wurde, vor allem wenn unter dem Schutz des Magistrats Friede herrschte. So erinnere der Ambergische Schild die Stadt in diesem Sinne zu handeln: Mit starkem Herzen und ohne List. Wenn die Amberger die Gemeinsamkeit pflegten, dann seien ihnen auch die pfälzischen Fürsten gewogen und Gott werde ihnen zudem ein schützendes Dach gewähren und die „Vilsbewohner“ segnen. Denn wenn mit den Bürgern Ambergs der „unbesiegte König des Olymp“ sei, dann seien sie sicher, kein Mensch könne sie verletzen.

Zeidlers Gedicht wendet sich nicht allein an die Untertanen, sondern beinhaltet auch eine Mahnung an die Mächtigen: Wenn sie ihre Aufgaben und Pflichten vergessen, wenn Gottlosigkeit sich breit macht, dann zürnt Gott. Dann duldet er nämlich, dass „entartete Tyrannen“ herrschen, die ihr Volk quälen und foltern. Wenn aber die Pflichten erfüllt werden, wie es sich gehört – und dies sei in Amberg der Fall –, sei schließlich nach vollendeter Mühe den Bewohnern Ambergs der Engelschor „im Hain des Parnass“ sicher.

Mit dem Satz „Dem höchsten Gott sei Ruhm und goldener Friede auf Erden“ und dem darin enthaltenen Chronogramm 1578 beendet Paul Zeidler seine allegorische Deutung des Amberger Stadtwappens.

Ambergs Wappen in den „Insignia urbium“

Erneut beschäftigt sich Zeidler wenige Jahre später mit dem Wappen der Stadt Amberg. Wie oben schon erwähnt, beinhaltet Zeidlers Buch „Insignia urbium“ ebenfalls einen Beitrag über das Wappen der Stadt Amberg, das im Gegensatz zur „Oratio“ von 1578 nun auch im Druckbild als Holzschnitt abgebildet ist. Bei dem Werk „Insignia urbium“ handelt es sich um die Darstellung und Beschreibung von Wappen von Städten und Dörfern des Kurfürstentums der Oberpfalz. Insgesamt sind es 43 Orte, deren Wappen im Holzschnitt abgebildet wird und die Zeidler wieder allesamt allegorisch interpretiert. Der Autor versah zudem jedes dieser Wappen mit einem Gedicht in unterschiedlichem Versmaß, „carminis genere diverso“, wie es im Zusatz zum Titel heißt.

Ebenso wie sein Amberg-Gedicht von 1578 enthält Zeidlers Buch „Insignia urbium“ die Interpretation des jeweiligen Ortsnamens und des Wappens sowie religiös-moralische Belehrungen für die Bewohner, die Bürgermeister, die Geistlichkeit. Ja es findet sich auch hier wieder die Ermahnung an den Landesfürsten, sich als gerechter und frommer Herr und Vorgesetzter gegenüber den Landeskindern zu verhalten.

Die Texte beinhalten bei den einzelnen Orten zudem Informationen zur eigenen Familiengeschichte, wie etwa die eigene Geburt in seinem Text über Schwarzhofen, den Geburtsort des Vaters (Nabburg), den Geburtsort der Mutter (Neunburg) und der Ehefrau (Bruck), sowie über den Sterbeort des Vaters und den derzeitigen Wohnort der Mutter (Kirchenthumbach).

Die Gedichte belegen zudem die große Bildung Paul Zeidlers. Die Verwendung zahlreicher unterschiedlicher Versmaße – fast jedes Gedicht hat ein anderes Versmaß – sowie zahlreiche Anspielungen auf die

antike Literatur und Mythologie zeugen von seiner Belesenheit und seinem großen Wissen über die antike Kultur. Aus seinen moralischen Forderungen in der Interpretation der Wappen spricht natürlich der gelehrte Theologe und Bibelkenner.

Das Wappenbuch begründete Zeidlers späteren Ruhm als Autor. Aus alten Rechnungen wissen wir beispielsweise, dass die Stadt Weiden mehrere Exemplare dieses Buches erwarb. Doch scheint die Auflage nicht sehr hoch gewesen zu sein. Eines der wenigen noch erhaltenen Exemplare in den Beständen der Bayerischen Staatsbibliothek in München trägt den handschriftlichen Vermerk von alter Hand mit der Bezeichnung „scriptum rarissimum“, also:

INSIGNIA CIVITATIS Ambergensis.



SI gna coronati cur fert AMBERGA Leonis
In clypeo, Princeps Dapifer quem gestat, et omnes
Stirpe Palatina genuit! quod scilicet inter
Ipsa Palatinus tantum caput exaluit urbes,
Quantum quadrupedes inter leo robore prestans:
Ac reliquis, regina velut, in urbibus alto
De Jolio dicitur, tum, quod parere facitur
Se Domino, cui dant uetus ipsa Palatia nomen,
Quisq; uros inter septem decus eminet alium.
Nunc age Musa mihi memora, quid coerulea pennis
Quadrorum sibi frustra uelint: Quod copia uictus
Iusta, DEI dono non detri cibus urbis
Ista notant. Saluo decus urbs totius amicum.

Wappen
und Text
Ambergs aus:
„Insignia
urbium“

A 4 18

ein „sehr seltenes Schriftstück“. Es steht zu vermuten, dass bei der Rekatholisierung der Oberpfalz, als viele Bücher reformierter Autoren verbrannt worden sind, auch die Bücher von Paul Zeidler dabei waren. So bedeutende biographische Nachschlagewerke des 18. Jahrhunderts wie Christian Gottlieb Jöchers „Gelehrtenlexikon“ von 1750 erwähnen Paul Zeidler mit diesem Werk als Literaturangabe, allerdings mit dem falschen Geburtsort Neuburg an der Donau. Und auch in Anton Maria Kobolts „Bayerischem Gelehrten-Lexikon“ von 1795 findet sich der Hinweis auf Paul Zeidler, ebenfalls mit dem Hinweis auf die „Insignia urbium.“

Zeidler verweist in seinem Text über das Wappen der Stadt Amberg ausdrücklich darauf, dass er das Wappen bereits wenige Jahre zuvor ausführlich beschrieben habe. So hält er schließlich auch seinen Text relativ kurz und fragt, warum denn Amberg das Bild eines gekrönten pfälzischen Löwen in seinem Wappen trage. Als Antwort nennt Zeidler die Tatsache, dass Amberg genauso unter den oberpfälzischen Städten hervorrage, wie der „Löwe an Kraft unter den übrigen Vierfüßern“ und die Stadt Amberg „wie eine Königin“ über die anderen Orte Recht spreche. Auch die blaugefärbten Rauten im Wappen interpretiert Zeidler erneut. Er assoziiert die Form der Wecken wieder mit Nahrungsmitteln. Mit der Abbildung dieser Wecken sei der Wunsch verbunden, dass der Stadt Amberg und ihren Bürgern immer die rechte Menge an Nahrung zur Verfügung stehe. Zeidler beendet sein Gedicht mit einer Grußformel und dem Wunsch, weiterhin in der Gunst Ambergs zu stehen, wenn er formuliert: „Sei begrüßt, Amberg, du liebliche Zierde des ganzen Landes, das Pfalz benannt ist, mit dem weithin angesehenen Namen. Du vielgerühmter Sitz der Götter, du Residenz der Könige. Dass in deiner Gunst auch ich stehe, der ich einst noch ausführlicher das Wappen, das du führst, beschrieben habe – daran halte allezeit fest.“¹²

Anmerkungen

- 1 Maximilian Weigel: Ambergisches Pfarrerbuch, Kallmünz 1967.
- 2 Manfred Knedlik: Paul Zeidler, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon (www.bautz.de/bkk1/z/zeidler_p.shtml), Stand: 28.1.2005).
- 3 Zu Paul Zeidler ausführlich auch in: Georg Hager: Die Kunstdenkmäler von Oberpfalz und Regensburg, Bd. II: Bezirksamt Neunburg v. W., München 1906 (Nachdr. 1983), 7 u. 25–38.
- 4 Der genaue Titel lautet: Oratio de insignibus civitatis Ambergensis. Carmine Eligiaco scripta, Amberg 1578.
- 5 Die Signatur des einzigen in deutschen Bibliotheken nachgewiesenen Exemplars in der Bayerischen Staatsbibliothek München lautet: Res/Bavar. 3005. Kopien davon besitzen in der Oberpfalz die Staatliche Bibliothek in Regensburg, die Staatliche Bibliothek in Amberg und die Amtsbibliothek des Staatsarchivs Amberg.
- 6 Signatur Cod. 363, 54.
- 7 Karl Winkler: Literaturgeschichte des oberpfälzisch-egerländischen Stammes, Kallmünz 1940, 179.
- 8 Knedlik (Anm. 2).
- 9 Eine Kopie eines Exemplars der Druckschrift liegt bei der Staatlichen Bibliothek in Amberg. Sie stammt von einer Kopie der Bayerischen Staatsbibliothek, die wiederum von der Londoner Vorlage hergestellt wurde. – Zum Drucker Michael Müllmarckart vgl. Maximilian Weigel: Buchdrucker und Druckschriften in Amberg bis zum Beginn des Dreißigjährigen Krieges, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 91 (1951), 178–180; Christine Paschen: Das Amberger Buchgewerbe zwischen Reformation und Gegenreformation, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 142 (2002), 21–24 (mit Abbildung der Druckermarken 23).
- 10 Joseph Rudolf Schuegraf: Glossen über ein Zinsbuch der Stadt Amberg aus dem Jahre 1585, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 13 (1849), 137f. (hier auch eine kurze Würdigung von Leben und Werk Paul Zeidlers. Schuegraf nennt ihn dabei einen „berühmten Schulmann“. Allerdings ist Schuegrafs Biografie nicht ganz fehlerfrei).
- 11 Oberpfälzer Wappenbuch. Hg. von der Regierung der Oberpfalz und dem Bezirk Oberpfalz, Regensburg [um 1980], 19.
- 12 Zitate aus den „Insignia urbium“ nach der Übersetzung des Originals durch Ludwig Heinisch, Amberg.